

Auf die Brecherspitze.

Gesamthöhe:
1683 m

Höhenunterschied:
882 m (ab Neuhaus)

benötigte Zeit:

Wir (beide Anfang 30, normal Sport treibend = Joggen und Fitness) benötigten für den Aufstieg ca. 2,5 Stunden und ca. 2 Stunden für den Abstieg.

Ausrüstung und Besonderes:

Feste Bergschuhe oder Trekkingschuhe sollten in den Bergen einen Selbstverständlichkeit sein. Gute Dienste leisteten unsere Teleskopwanderstecken, welche vor allem Berg ab die Knie doch sehr entlasten.

Personen mit Höhenangst können diese Tour meiner Ansicht nach auch ohne Gefahren gehen, wenn sie willens sind, gegen diese Angst anzukämpfen – die Bilder zeigen nicht immer, wie steil es teilweise wirklich runter ging. Ein sicherer Tritt ist auf jeden Fall erforderlich!

Für wen geeignet:

Für Wanderer jeden Alters mit sicherem Tritt. Ideal ist die Tour zur Brecherspitze, wie wir sie gegangen sind, auch für Kinder ab 10 Jahren. Ob dann der gleiche Weg gewählt wird oder ob man dem Weg weiter folgt, wie wir es getan haben, bleibt der persönlichen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und seiner Kinder überlassen.

Ich sehe die einzigen Probleme beim Abstieg durch diese „Felsrinne“ am Schluss, da zum Teil eben größere Schrittlängen überwunden werden müssen. Auf jeden Fall sollten die lieben Kleinen abends ausreichend müde sein ☺

Zeitraum:

Die beste Zeit für die Besteigung der Brecherspitze stellt wohl die Zeit von Mai bis September, bzw. im Oktober noch mit Proviant dar. Später empfiehlt es sich wohl nur, bis zu den Hütten zu steigen und dann wieder kehrt zu machen.

ausführliche Beschreibung:

Die Brecherspitze, wird als einer der Hausberge Münchens bezeichnet. So liegt sie auch unweit von München (ca. 100 km) entfernt bei Neuhaus.

Anfahrt über Autobahn A8, Abfahrt Weyern, Richtung Miesbach, Schliersee durch Hausham, Schliersee nach Neuhaus.

Gleich am Ortseingang ist der Bahnhof, an dem es ausreichend Parkplätze für die Autofahrer gibt. Alternativ bietet sich die Anfahrt mit der BOB, der Bayrischen Oberland Bahn (?) an - Haltestelle Neuhaus.

Von dem Ausgangspunkt aus ist der Weg zur Brecherspitze bereits beschrieben, bzw. mit kleinen Schildern markiert.



Abb. 1 – Ein Wegweiser in Neuhaus

Zunächst führt der Weg ein wenig durch Neuhaus und beginnt sachte ansteigend hinter den letzten Häusern.

Man sollte sich davon aber nicht täuschen lassen, denn schon bald setzt die Steigung ein, die auch gut trainierte Menschen bei zu schnellem Angehen ins Schwitzen bringen kann.

In Serpentinaen schlängelt sich der Weg nach oben und wird erst kurz vor der bewirtschafteten, oberen Firstalm (Mai bis Ende September) wieder flacher.

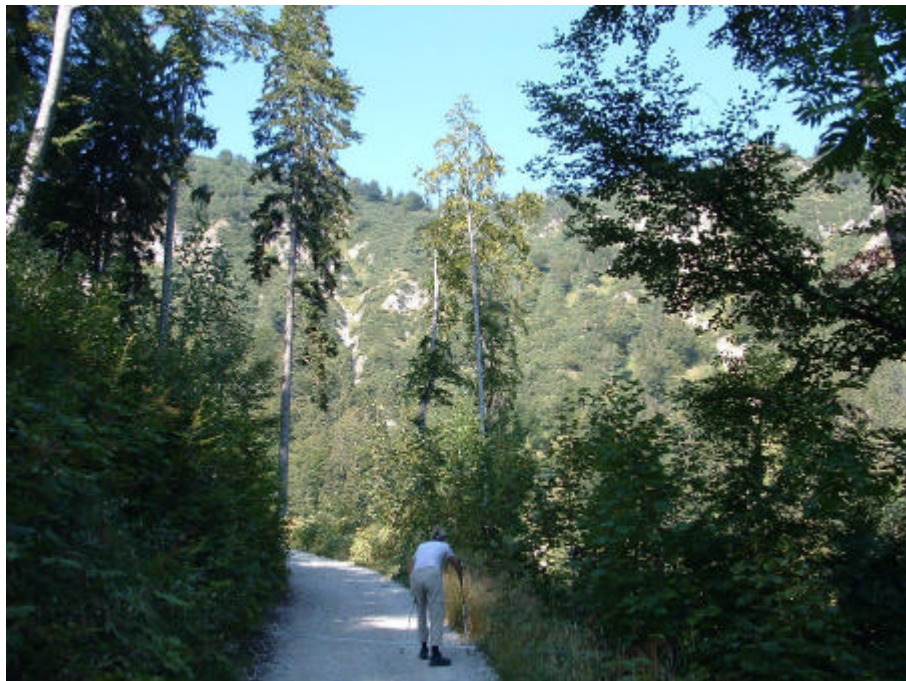


Abb. 2 – Der Anstieg schlaucht zum Teil doch ein wenig.

Wer jetzt eine Erfrischung benötigt, ist hier herzlich willkommen. Die Wirtin ist sehr nett und, wie oftmals üblich, direkt und schnell mit dem Du. Die Karte ist einfach, die Gerichte aber frisch und sehr gut.

Es gibt übrigens 2 Almen auf der Brecherspitze, die wohl beide bewirtschaftet sind (Ankelalm und obere Firstalm). Bezüglich der Namen kann es durchaus zu einer Verwechslung gekommen sein – ich

habe mir diese nicht explizit gemerkt, sondern hinterher nachgeschlagen. Wir waren jedenfalls bei der ersten Alm, die man, vom Tal kommend, erreicht.

Alle anderen, die erst nach getaner Arbeit einkehren möchten (so wie wir), folgen dem Weg an dieser Hütt'n vorbei. Die Brecherspitze ist bereits zu sehen und der Weg dorthin ist klar ersichtlich.



Abb. 3 – Hier fängt unser Anstieg zum Gipfel an

Wir hatten uns für den (nach meinem Dafürhalten) leichteren Weg entschieden. Dieser zweigt nach der Almhütt'n links ab und schlängelt sich zunächst auf einen Bergsattel, von dem aus ein schmalere Pfad über z.T. glattes Granitgestein und unter Pinien hindurch zum Berggipfel führt. Mit den richtigen Schuhen stellt dies aber kein Problem dar. Hilfreich können hier Wanderstecken sein – wir hatten die unseren jedenfalls zum Teil als sehr hilfreich empfunden. Nun werden nicht genormte Maßangaben immer sehr unterschiedlich angelegt: Schmalere Pfad heißt hier, dass es links und rechts durchaus steiler nach unten geht – ich selbst bin aber auch nicht schwindelfrei und hatte nie Probleme. Auch ein Ausweichen von Wanderern, die einem begegnen ist ohne Probleme möglich. Es ist aber auch kein massiver Berggrücken, auf dem man beliebig kreuzen kann.



Abb. 4 – Blick vom Fuß zum Gipfel.

Nach ca. 2 ½ Stunden ist die Spitze erreicht. Man befindet sich nun auf 1683 mtr, hat von Neuhaus aus 882 Höhenmeter zurückgelegt und darf nun mit Recht sich am Gipfelkreuz ausruhen. Der Stempel war zum Zeitpunkt unseres Besuches (08 / 03) leider nicht mehr in der dafür vorgesehenen Box am Kreuz.



Abb. 5 – Blick zum Schliersee, kurz vor dem Gipfel



Abb. 6 – Geschafft!



Abb. 7 – Blick in das Zentralmassiv der Hochalpen



Abb. 8 – Blick nach Bayrisch Zell



Abb. 9 – Der Spitzingsee



Abb. 10 – Die Sonne brennt...

Will man nun wieder absteigen, so bieten sich 2 Möglichkeiten. Den gleichen Weg zurück (eher langweilig) oder über den angrenzenden Bergrücken und –grad, vorbei an einer kleinen Bergkapelle und dann wieder zurück zur Ankelalm.

Zunächst führt der Weg wieder etwas talwärts, dann wieder horizontal und wird richtig schmal. Schon bald ist es nur noch möglich, dem Weg mittels festhalten an den dort befestigten Stahlseilen zu folgen. Ein Gurt, wie für einen klassischen Klettersteig, benötigt man jedoch nicht. Alle, die absolut nicht schwindelfrei sind, sei gesagt, dass mit ein wenig Vertrauen die Strecke trotzdem zu bewältigen ist. Man hat stets festen Boden unter den Füßen und muss nicht über, in den Fels geschlagene Eisenstangen laufen. Das wäre für mich, der hier auch etwas Probleme hat und das erste Mal einen solchen Weg gegangen ist, ein wenig viel gewesen.

Vielmehr hat es mir soviel Spaß gemacht, dass ich mir durchaus vorstellen kann, dieses Vergnügen zu steigern und Bergtouren mit etwas schwierigeren Passagen in Angriff zu nehmen.



Abb. 11 – Blick zurück zur Brecherspitze

Hat man diesen Weg überwunden, stellt sich als anschließende Herausforderung ein kleines, sandiges Teilstück, bei dem die Wanderstecken eher unnütz sind, und die Zuhilfenahme der Hände sich anbietet. Ist dieses Stück durch den Sand auch ein wenig rutschig, kann es doch ohne größere Schwierigkeiten, wenn auch vorsichtig, bezwungen werden, da mitten in dem Sand ein kleiner Granitdorn herausragt, der uns gute Dienste zum abstützen geleistet hat.

Von nun an geht es wieder bergan, ebenfalls wieder durch Pinien und zum Teil auf verschlungenen Pfaden und über Wurzeln. Große Personen müssen teilweise den Kopf ein wenig einziehen, um nicht an zu stoßen. Schließlich ist es geschafft – man kommt wieder ans „Tageslicht“ und kann wieder aufrecht weiterwandern. Nun geht es vorbei an der bereits erwähnten Bergkapelle bis zum Ende des Bergrückens.

Dort gibt es keine andere Möglichkeit, als durch eine schmale Rinne, mit ebenfalls, zum Teil glatten Steinen wieder abzusteigen.

Wir waren uns ehrlich gesagt nicht sicher, es sich hierbei um ein ausgetrocknetes Bachbett handelte, was evtl. nur bei der Schneeschmelze genutzt wird, oder ob die Steine von den Wanderern evtl. so glatt wurden.

Jedenfalls ist teilweise eine größere Schrittlänge zu überwinden. Ob man hier sich wieder auf seine Stecken verlässt oder doch lieber die Hände frei hat, bleibt jedem selbst überlassen, so er denn die Wahl hat.

Letztendlich erreicht man die Hochebene bei der zweiten Hütte und kann sowohl dort, als auch bei der, mehr talwärts gelegenen, die verbrauchten Kalorien wieder auffüllen, bevor er sich wieder auf den Abstieg ins Tal einlässt.